

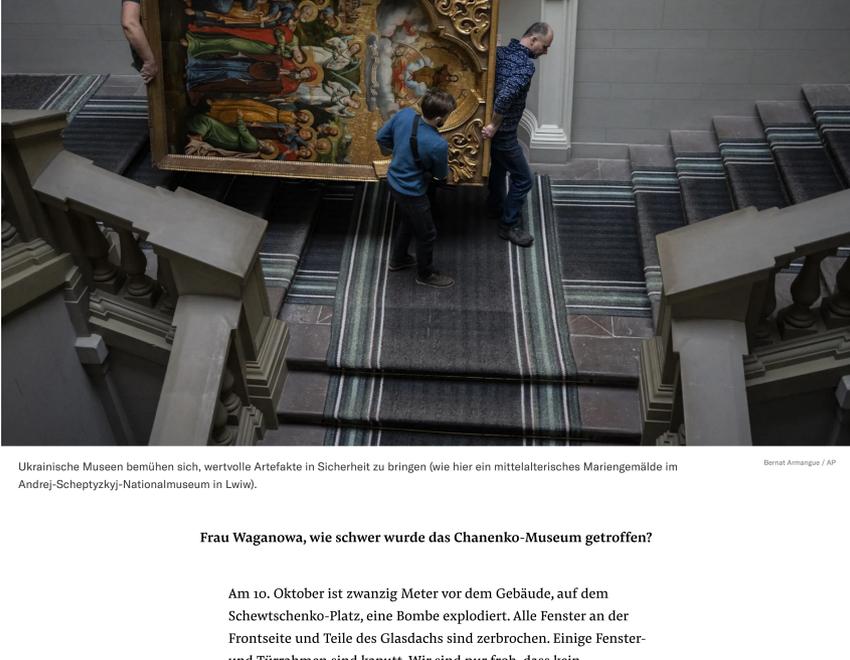
INTERVIEW

«Wir können zum Schutz vor den Bomben nicht alle Artefakte aus der Ukraine herauschaffen. Doch auch der Mangel an Strom zerstört die Kunstwerke»

Das Chanenko-Kunstmuseum im historischen Zentrum Kiews wurde im Oktober bei einem russischen Angriff schwer beschädigt. Die Direktorin Julia Waganowa über das leere Museum, die Sorge um die Kunstwerke und die aggressive russische Kulturpolitik.

Judith Leister
4 Kommentare →
11.11.2022, 05:30 Uhr

Hören Merken Drucken Teilen



Ukrainische Museen bemühen sich, wertvolle Artefakte in Sicherheit zu bringen (wie hier ein mittelalterliches Mariengemälde im Andrej-Scheptytzkyj-Nationalmuseum in Lwiw). Bernat Armangué / AP

Frau Waganowa, wie schwer wurde das Chanenko-Museum getroffen?

Am 10. Oktober ist zwanzig Meter vor dem Gebäude, auf dem Schewtschenko-Platz, eine Bombe explodiert. Alle Fenster an der Frontseite und Teile des Glasdachs sind zerbrochen. Einige Fenster- und Türrahmen sind kaputt. Wir sind nur froh, dass kein Mitarbeiter verletzt wurde. Gegenwärtig können wir nicht mehr tun, als das Gebäude mit Holzverkleidungen winterfest zu machen. In unserer direkten Umgebung wurden auch die Kiewer Gemäldegalerie, das Museum Taras Schewtschenko, die Nationalbibliothek und das Naturhistorische Museum beschädigt.

Neben asiatischer und islamischer Kunst umfasst die Sammlung des Museums Werke aus Westeuropa, darunter von alten Meistern wie Dürer und Rubens, Velázquez und Zurbarán. Konnten die Kunstwerke evakuiert und in Sicherheit gebracht werden?

Sie sind an einem geheimen Ort. Aber Sie können sich vorstellen, dass man nicht alle Objekte ausser Landes bringen kann. Da die Russen gerade unsere Energieversorgung zerstören, kann es Sekundärschäden geben, wenn der Strom ausfällt und die Werke der Feuchte und bestimmten Temperaturen ausgesetzt sind. Zudem besteht unser Museum aus zwei denkmalgeschützten Gebäuden. Im ehemaligen Wohnhaus der Familie Chanenko aus der Zeit des Eklektizismus ist fast jeder Raum individuell gestaltet. Wir haben einen Mittelaltersaal, ein «Goldenes Kabinett» im Rokokostil und ein Delfter Zimmer. Die Einbauten und Deckengemälde sind so empfindlich wie immobil, ebenso natürlich die Architektur.

Dennoch halten Sie Ihr Museum für das Publikum offen?

Da das Museum den Ukrainern gehört, soll es ihnen auch im Krieg offenstehen. Ohne die Objekte stehen nun automatisch die Bauwerke und die Geschichte des Stifterpaares Bohdan und Warwara Chanenko im Mittelpunkt. Aber es gibt auch Neues zu sehen. Zum Beispiel hatten wir «Toy Soldiers», eine künstlerische Intervention von Oleh Kalaschnik, im Haus. Unter den Exponaten war ein Flugzeug, das bei näherem Hinsehen aus kleinen Plastiksoldaten besteht.



Das Chanenko-Kunstmuseum im historischen Zentrum von Kiew. PD

Wissen Sie, wir waren in unserer Kindheit von sowjetischen Spielzeugsoldaten geradezu umzingelt. Man wollte uns zu kleinen Soldaten erziehen. Überall in der Ukraine gab es sowjetische Monumente. Von diesem Mindest müssen wir uns befreien, dem Homo sovieticus, der nicht weiss, wer er ist, und den man so leicht missbrauchen und manipulieren kann. Wir hatten ausserdem eine Operninszenierung, «Genesis» von Opera Aperta, einer Kiewer Künstlergruppe, die soeben bei der Mailänder Triennale das Requiem «Lullaby for Mariupol» gezeigt hat.

Während Sie Antikriegsveranstaltungen durchführen, werden in Russland Museen zu Orten der Propaganda.

Das Siegesmuseum in Moskau zeigt derzeit die Ausstellung «Gewöhnlicher NATOzismus», in Anspielung auf den Nationalsozialismus. Darin wird die übliche russische Propaganda über die Ukraine wiederholt und – in aggressiver Verdrehung der Fakten – der angebliche «Nazismus» Europas und der USA präsentiert. Manche Kulturstätten wurden zu Rekrutierungsbüros, so das Museum der Stadt Moskau, das Staatliche Darwin-Museum, das Museum der russischen und Sowjethelden und das Roman-Witjuk-Theater. Das sagt viel über die Funktion und den Stellenwert der Kultur in Russland aus.

Die Ukraine ist wie Russland Mitglied von Icom, dem internationalen Netzwerk der Museumsfachleute. Sie haben eine Protestnote von Icom Ukraine mitunterzeichnet, in der die Unterzeichnung des russischen Kulturerbestimmens für die Krim angeprangert wird.

Ja, wir fordern darin die Beendigung der Mitgliedschaft Russlands bei Icom und generell ein Ende der Kooperation mit russischen Kultureinrichtungen. Der Präsident von Icom Russland, Alexander Sokolow, ein Abgeordneter der Staatsduma, votierte in der Abstimmung Anfang Oktober für die unrechtmässige Annexion der ukrainischen Territorien, ebenso wie sein Stellvertreter. Und der Direktor der berühmten Petersburger Eremitage und Putin-Günstling, Michail Piotrowski, sagte in einem Interview mit der Zeitung «Rossiskaja Gazeta» ganz in der Diktion Putins, ich zitiere: «Genau jetzt ist unser Land in ein neues Zeitalter eingetreten. Wir mussten uns immer mehr zurückziehen. Jetzt ziehen wir uns nicht mehr zurück. Es hat eine Wende gegeben. Und es ist vollkommen klar, dass das eine endgültige Wende ist. Alles begann 2014 auf der Krim.»

Piotrowski nannte die jüngsten Ausstellungen der Eremitage «machtvolle Offensiven auf dem Feld der Kultur» und verglich sie mit der «Spezialoperation». Er beschwor die bedingungslose Treue zum Vaterland und fügte lachend hinzu: «Wir sind alle Militaristen und Imperialisten.» Das ist blanke Zynismus.

Im Sommer übertrug das Russische Staatsfernsehen ein klassisches Konzert vor dem zerbombten Theater von Mariupol. Welches Ziel verfolgt man damit?

Ich weiss es nicht. Wie kann man ein Konzert vor einer Ruine veranstalten, unter der Hunderte von kurz zuvor ermordeten Toten liegen? Diese «Kultur» geht über Leichen, in jeder Hinsicht. Am 15. Oktober wurde der ukrainische Dirigent Juri Kerpatenko in seinem Haus in Cherson erschossen, weil er sich weigerte, im Auftrag der Besatzer und im Geist der «allrussischen Familie» ein Konzert zu dirigieren.

Das Gespräch führte Judith Leister.

🔖 📄 ✉️ 📱 📧 📧 📧

4 Kommentare

Bernhard Keim vor 3 Monaten 8 Empfehlungen

Es ist erschütternd zu sehen, wie sehr die offizielle russische Kultur sich dem Gegenteil dessen zuwendet, was sie ausmacht: der Verhöhnung des Menschen. Deren Vertreter agieren als hätte man ihnen ins Gehirn gesch... Ungeniert feiern sie sich als Militaristen und Imperialisten. Wo bleibt das Wahre, Gute, Schöne? Es interessiert nicht mehr. In hüdischer Ergebenheit dient man sich Putin an und ist nun stolz darauf Kultur zu zerstören, statt sie zu wahren. Was ist das für ein Land, das jeden Bezug zum Menschen und zur Menschlichkeit verloren zu haben scheint?

Werner Moser vor 3 Monaten 3 Empfehlungen

In einem Krieg, wie jetzt in der Ukraine, als Folge des Einmarsches der Russischen Armee, ist immer auch das Kulturerbe (Artefakte, Kunst-Werke, Kunstmuseen, historisches Zentrum Kiews) in höchster Gefahr, Opfer der kompletten Zerstörung zu werden. Irrelevant, ob das durch die Armee u/o aufgrund des Mangels an Strom geschieht. Diese Sorgen um die Kunstwerke einerseits, und den Folgen der sehr aggressiven russischen Kulturpolitik andererseits, sind derart ernst zu nehmen, dass - aus dem Blickwinkel des UN - Weltkulturerbes - die UNO usw. extrem gefordert ist, auf das UNO - Mitglied Russland so einzuwirken, dass das in diesem Beitrag erwähnte Schadenspotenzial auf ein Min. beschränkt wird. Das erwähnte Chanenko-Kunstmuseum im historischen Zentrum Kiews ist eine derartige Kostbarkeit, dass alles Mögliche unternommen werden muss, um Schäden und / oder Zerstörungen möglichst auszuschliessen, respektive auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Für die Zerstörungen möglichst auszuschliessen, respektive auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Für die Schweiz könnte dies heissen, dass man sich auf solche Hilfsmassnahmen konzentriert, anstatt sich über die Neutralität u/o Panzermunition mit Deutschland herum zu balgen. Gutes Interview!

Alle Kommentare anzeigen

Passend zum Artikel

- «Warum muss man es beschliessen?» – Die Zerstörung des ukrainischen Kulturerbes ist ein strategischer Teil des russischen Vernichtungsfeldzugs 🔖
- Putin und der Fluch der Geschichte – zwecks Vorspiegelung falscher verhörte Tatsachen greift der russische Präsident auch auf exhumierte Gebeine zurück 🔖
- Die Vorstellung geht zu Ende – die Selbstabschaffung Russlands als Kulturation 🔖

Mehr zum Thema Ukraine

Alle Artikel zum Thema >



Deutschland: Bundesregierung genehmigt Lieferung von mehr als Hundert Leopard 1-Kampfpanzern an die Ukraine

• Aktualisiert 07.02.2023

Abgesetzt oder weiter im Amt? Nervöse Manöver um den «halben» ukrainischen Verteidigungsminister

07.02.2023

Schwedens «Papierflieger» Gripen E ist ein Ladenhüter – doch die Ukraine wäre schon froh um das Vorgängermodell

07.02.2023

So entwickelt sich der Ukraine Krieg - klicken Sie sich Tag für Tag durch unsere Karte

• Aktualisiert 07.02.2023

Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in der Schweiz auswirkt

• Aktualisiert 07.02.2023

«Etwa ein Zehntel unseres Bestellungseingangs ist eine direkte Folge des Krieges», sagt der Saab-Chef

07.02.2023

Weitere Themen

Russland Kiew

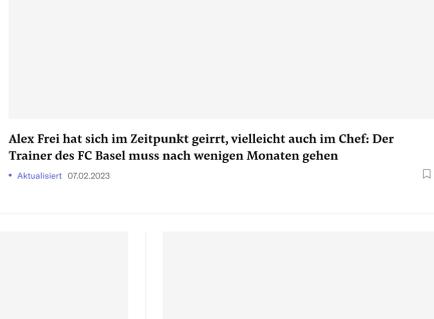
Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >



Das linke «Katapult»-Magazin gab vor, ukrainische Journalisten zu unterstützen. Nun steht sein Chef unter Verdacht, die Ukraine für PR-Zwecke missbraucht zu haben

08.02.2023



Alex Frei hat sich im Zeitpunkt geirrt, vielleicht auch im Chef: Der Trainer des FC Basel muss nach wenigen Monaten gehen

• Aktualisiert 07.02.2023

Ivan Drago, Ivan Danko, Ivan Vanko ... oder: Wie Hollywood lernte, den bösen Russen zu lieben

08.02.2023

Ist Sauber, heisst Alfa, wird Audi: Das Sauber-Team präsentiert den neuen Boliden und sucht die Identität

07.02.2023

Wie Lara Gut-Behrami an ihre ersten WM-Erfolge zurückdenkt: «Was konnte ich allein für mich behalten? Nichts»

08.02.2023

Die Welt ist in Wahrheit flach und das Firmament darüber eine geschlossene Kugel. Es gab Leute, die das glaubten

08.02.2023

SERIE
Das Ereignis, was bei der ganzen Verblünder Kochtopf verzengung, ist ein kleiner geblünder Kochtopf mit einem Henkel

08.02.2023

Norwegisches Fussnotendelirium – Johan Harstad's neuer Roman bietet ein Feuerwerk von Anspielungen für den literarischen Kenner

08.02.2023